

Richard Kieckhefer: **Magie im Mittelalter**. München: C.H. Beck, 1992. 263 S., 19 Textabb.

Bekannt wurde R. Kieckhefer mit der 1976 veröffentlichten Studie "European Witch-Trials. Their Foundations in Popular and Learned Culture, 1300-1500". Darin versucht er, in einschlägigen Zeugnissen zu Hexereiverfahren vor 1500 die Anteile von "Gelehrsamkeit" und "Volksglauben" herauszuarbeiten, gewissermaßen deren Mischungsverhältnis zu bestimmen, doch vor allem auch zu zeigen, wie volkstümliche Hexereivorstellungen beschaffen waren. Der wichtigste Mangel an dieser Arbeit, so schreibt Kieckhefer in der Einleitung zu seinem neuen Buch, wäre gewesen, daß das Phänomen Hexerei allzu künstlich isoliert vom größeren Zusammenhang des Magischen überhaupt behandelt worden sei. In seiner hiermit vorgelegten Geschichte der Magie im Mittelalter versucht der Autor diesem Mangel abzuhelfen, indem er "Theorien und Praxis des Magischen in ihrer ganzen Vielfalt und Breite" darzustellen bemüht ist. In der Topographie der abendländischen Geistesgeschichte verortet der Autor Magie als "eine Art Kreuzung oder Knotenpunkt in der mittelalterlichen Welt, als einen Ort, an dem verschiedene Linien und Straßen dieser Kultur zusammenlaufen" (S.9). Entsprechend vielfältig und weiträumig ist die Darstellung ausgefallen. Grundsätzlich arbeitet Kieckhefer mit der Unterscheidung von natürlicher und dämonistischer Magie. Natürliche Magie als Teilgebiet der Wissenschaften von den Naturkräften, dämonische Magie als pervertierte Religion, die mit "schwarzen" Mächten und okkulten Naturkräften umgeht. Eine Trennung, die sich auf höherer Ebene als Polarität von Wissenschaft und Religion wiederfindet, die jedoch in der volkstümlichen Praxis bisweilen schwer auszumachen ist.

Zunächst unterbreitet Kieckhefer das klassische Erbe der Antike (bis 500 n.Chr.), aus dem die Intellektuellen des Mittelalters ihre Theorien über Magie entlehnten. Als zweite wichtige Traditionslinie neben der griechisch-römischen, versteht der Autor die germanisch-keltische, wiewohl er auf die Spärlichkeit dieser Quellen hinweist. Bestimmte Formen der Magie werden im Laufe der Zeit so verbreitet, daß sie alle Schichten umfassen. Zu solchen Grundtypen gehören Wahrsagerei, das Besprechen, der Einsatz von Amuletten u. Talismanen, Schadenszauber, volkstümliche Astrologie, etc.

Im Gegensatz zur volkstümlichen Praxis steht der Umgang mit Magie, wie er in der höfischen Kultur betrieben wurde. Kieckhefer konzentriert sich hier auf die Zeit zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert, räumlich auf Frankreich und die unmittelbar von Frankreich beeinflussten Länder.

Auf den Prozeß der Vermittlung arabischer Gelehrsamkeit im 12. u. 13. Jh., vor allem auf die der okkulten Wissenschaften, wie Astrologie oder Alchimie, wird in einem eigenen Kapitel eingegangen. Das ebenfalls in diesem Zeitabschnitt aufkommende Phänomen der Nigromantie, mit deren Hilfe man, vorwiegend im klerikalen Umfeld, dämonische Mächte für seine Zwecke nutzbar zu machen versuchte, wird gesondert behandelt. Im Schlußkapitel - Verbot, Verdamm-

mung, Verfolgung - geht es um die Einschätzung und das Verhalten von Kirche und Staat zur Magie. Das Buch endet bei den Anfängen der Hexenverfolgung.

Wer einen anregend zu lesenden Überblick zur abendländischen Kulturgeschichte der Magie (bis zum Ende des Mittelalters) sucht, ist mit Richard Kieckhefers Buch gut bedient.

P.J.B.